

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 4.

Kronstadt, den 15. Januar

1853.

Zur Eisenbahnfrage.

△ Schon neulich ist bei Besprechung der siebenbürgischen Eisenbahnfrage gesagt worden, daß dieselbe so lange nicht endgültig entschieden werden kann, bis nicht topographische Pläne angefertigt und genaue Messungen und Erhebungen vorgenommen worden sind, welche für die zweckmäßigste Richtung der zu erbauenden Eisenbahn maßgebend sein werden; daß bis dahin alle Besprechungen hierüber mehr oder weniger im Dunkeln herumtappen müssen. Es ist zwar recht gut, die Vortheile der einen oder andern Linie gegen einander abzuwägen; will man sich jedoch darauf einlassen, die Orte, welche diese oder jene Linie berühren soll, näher zu bestimmen, so kommt man gar leicht in Gefahr, die Eisenbahn hierhin und dorthin spazieren zu führen, erreicht aber damit nichts, als daß man leeres Stroh dreischt. Wir sind im Folgenden nicht gewillt, eine hitzige Polemik zu beginnen oder fortzusetzen, am allerwenigsten mit dem Höttilap, dessen geschickte und verständige Leitung wir willkommen anerkennen und dessen Werth, zumal da es das einzige gewerbliche Blatt in ganz Siebenbürgen ist, wir sehr hoch stellen, sondern wir wollen nur die Leser über den gegenwärtigen Stand der siebenbürgischen Eisenbahnfrage in Kürze orientiren.

Im Ganzen genommen sind es 2 Hauptlinien, welche um die Priorität mit einander streiten; es handelt sich darum: Soll die Eisenbahn zuerst durch das südliche Ungarn nach dem südlichen Siebenbürgen, oder durch das nördliche Ungarn nach dem nördlichen Siebenbürgen heringeführt werden? Die südliche Eisenbahn würde von Temesvár oder Arad ausgehen, durch den Eisernen-Thorpaß und das Hageger Thal oder das Maroschthal entlang hereinkommend über Hermannstadt direct nach Kronstadt fortgesetzt, durch einen der südlich gelegenen Pässe, den Bodzauer oder Altshanger Paß (nicht den Tomoicher oder Dörzburger, wie in Nr. 7 des Höttilap angenommen wird, dafür hat sich bis jetzt noch keine Stimme vernehmen lassen) in die Walachei bis an die Donau nach Galatz oder Ibraila fortgeführt werden.

Die nördliche Eisenbahn würde dagegen von Debreczin aus entweder über Großwardein durch das Körösthäl (bei dem Királyhágó vorbei) oder durch die Szilagyáság über Nagy-Károly, Majteny, Danócz, Akos, Egregy, Zsombor, Sz. Pál oder aber noch weiter nördlich durch das Szamoschthal herein nach Klausenburg gehen und von hier nach den verschiedenen Ansichten entweder über Bistritz oder durch den Dstojer Paß oder über Kronstadt in das Ausland geführt und nach der kühnsten bisher ausgesprochenen Idee direct an das schwarze Meer bis Odessa geführt werden.

Das Höttilap hat mit Bezugnahme auf einen Artikel in Nr. 88 der vorjährigen Kronstädter Zeitung in seiner 7. Nummer einen Artikel für die nördliche Linie gebracht, der aber manche irrige Daten enthält und nebenbei auch von einigen kleinen Verdächtigungen gegen die Vertreter einer andern Ansicht nicht frei ist, weshalb wir auf diesen Artikel etwas näher eingehen wollen. Es heißt darin u. a.

„Wenn wir die städtische Bevölkerung als Vertreter der Industrie und des Handels nehmen, so dürfte die siebenbürgische Eisenbahnlinie in den von der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer ihr zugewiesenen Gegenden nur Deva, Broos, Mühlbach, Neußmarkt, Hermannstadt, Fogarasch, Neß*) und Kronstadt berühren und höchstens 52000 Gewerbetreibende auf dieser Strecke antreffen.“

*) Von Fogarasch über Neß nach Kronstadt dürfte wohl nicht die geradeste Linie sein.

„Die von uns beabsichtigte Eisenbahnlinie dagegen würde Klausenburg, Kolos, Thorda, N. Enyed, Blosendorf, Mediasch, Elisabethstadt, Schäßburg, Neß, Kronstadt, S. Sz. György und Cs. Szereda berühren und somit mehr als 100,000 Handel- und Gewerbetreibenden ihre Segnungen zukommen lassen.“

Wenn der Herr Verfasser jenes Artikels damit meint, daß sie 100,000 Bewoohner des Landes auf dieser Strecke antrifft, werunter auch viele Handel- und Gewerbetreibende im weitern Sinne, namentlich Ackerbau-treibende sind, so mag er vollkommen Recht haben, sonst aber wird er wohl im ganzen Lande keine 52000, geschweige denn 100,000 Handel- und Gewerbetreibende zusammenbringen. Dabei ergeht es dem Hrn. Verfasser eben so, wie wir eben gesagt haben, er führt die Eisenbahn im Lande herum spazieren. Es kann dies freilich auch nicht wohl anders sein, da eine Fortführung der Eisenbahn von Klausenburg aus wegen der großen Terrainschwierigkeiten entweder gradezu unmöglich ist, oder doch nur auf großen Umwegen und im Zickzack sich ausführen ließe. Nach einem Artikel in Nr. 12 des Höttilap wäre es ohne große Baukosten und kostspielige Anlagen nicht einmal möglich, die Eisenbahn über Kolos direct nach Thorda zu führen, der Verfasser des letztern Artikels hält es daher für gerathener, die Eisenbahn von Klausenburg aus zuerst wieder nördlich bis gegen Szamosujvár und dann im Czeger-Thal über Kamarás durch das Sárnáser-Méheser-Thal über Ludas nach Enyed zu führen, wodurch der Zickzack noch um ein bedeutendes zunimmt. Ein Blick auf die Karte genügt dies einzusehen. — Von Kronstadt aus soll dann aber die Eisenbahn nicht etwa gleich weiter in die Walachei gehen, sondern erst über S. Sz. György nach Cs. Szereda hinaus, wodurch wieder ein recht tüchtiger Bogen entsteht. Bei gewöhnlichen Fahrstraßen kann allerdings darauf Rücksicht genommen werden, einen Ort, der nicht weit ab von der geraden Richtung liegen würde, mit in die Straßenlinie hineinzuziehen. Bei einer Eisenbahn aber, wo jeder Schritt Weges kostspielig ist, ist es hauptsächlich mit Hinfürsorgung aller minder wichtigen Nebenrücksichten die möglichst gerade Linie einzuhalten, wenn anders die Terrainverhältnisse es zulassen, und daß dies letztere weder auf den verschiedenen Strecken von Debreczin bis Klausenburg, noch viel weniger aber von da weiter über Cs. Szereda in die Moldau der Fall ist, zeigen die vielen für die Bahn projectirten Linien deutlich genug. Daß dagegen die von der Kronstädter H- und Gewerbekammer projectirte Linie bis Kronstadt von Temesvár oder Arad aus fast schnurgrade geht, zeigt ein Blick auf die Karte; und die Eisenbahn von Kronstadt aus nicht sogleich weiter in die Walachei sondern erst hinauf bis zum Dstojer Paß etwa zu führen, wäre nur in dem Falle gerechtfertigt, wenn die Pässe bei Kronstadt selbst, nämlich der Bodzauer oder der Altshanger unübersteigliche Hindernisse der Bahnführung in den Weg legten. Daß dies aber nicht der Fall ist, haben die von einem Ingenieur vorläufig angestellten, im Jahrgang 1851 des Satelliten, S. 265 f. f. veröffentlichten Untersuchungen dargethan.

Nach dem eben Gesagten, ist es nicht nöthig auf die weitem an die obige Darstellung im Höttilap geknüpften Bemerkungen näher einzugehen; denn wenn es dort heißt: „die erstere Combination (nämlich die südliche Linie) würde außer 2 kleinen Städten nur 3 sächsische Städte treffen; die letztere (die nordl. Linie) würde 6 ungarische und spekerische, 3 sächsische, und 1 walach. Stadt berühren,“ und weiterhin: „die erstere würde ihren wohlthätigen Einfluß fast nur der einen Nationalität, die letztere ihn allen zukommen lassen“, — so kann man leicht desto mehr Städte aufh-

ren, je mehr die Eisenbahn im Kreise herumgeführt wird; und was weiter das nationale Feld betrifft, auf welches der Verfasser jenes Artikels die Debatte spielt, so wird auch die südl. Bahnlinie die Wohlthaten der erleichterten und schnellen Kommunikation allen Nationalitäten so gut zu Theil werden lassen, wie die nördliche. Jene Linie würde bis in die Nähe von Karlsburg mitten durch den an Bergwerken reichsten westlichen Theil Siebenbürgens sich hinziehen und diesem Gebiet die Möglichkeit eines gesteigerten Abzuges von Bergwerkprodukten gewähren, würde ferner an der einzigen Festung des Landes vorbeistreichen und von da an den geradesten Weg nach Orten, bis wohin die Seeschiffahrt ermöglicht ist, und durch die Gegenden des Landes, welche bis noch die gewerbsmäßigsten sind und es vielleicht auch bleiben werden, d. i. die südlichen einschlagen, ohne in dieser Richtung kostspielige Bauten zu fordern. Wohl nimmt auch die Mitte Siebenbürgens in gewerblicher Hinsicht ihre Bildungsstufe ein, es ist die jedoch vorherrschend nur die landwirtschaftliche Produktion aber die Kosten, welche die Anlage einer Eisenbahn durch jene Gegenden verursachen würde, durch einen nur einigermaßen lebhaften Verkehr für sich allein bis noch nicht decken würde, ist klar. Es ist bei einer siebenb. Eisenbahn neben dem Absatz unserer Gewerbezweige, die unbestritten zum größten Theil dem südl. Siebenbürgen ihren Ursprung verdanken, vorzugsweise der Handel nach und von der Levante, welcher die meiste Berücksichtigung verdient. Dieser hat in Kronstadt und Hermannstadt seinen Sitz, und wird zum größten Theil von Romanen und Griechen betrieben. Demnach ist die Bemerkung des Hölzlap zu rectificiren: „wir können nicht begreifen, warum die Kronstädter H. und Gewerbekammer auf einer nur Lokalinteressen begünstigenden Eisenbahnrichtung besteht; denn wir wollen die löbl. Kammer nicht mit der Annahme verlegen, daß sie an den Wohlthaten der Eisenbahn ausschließlich nur den im südlichen Theil Siebenbürgens wohnenden „Volkstamm Theilnehmen lassen wolle.“ Wir setzen voraus, daß das Hölzlap keine National- und Sonderinteressen vertritt, daß es nur von den Rücksichten auf das allgemeine Wohl und auf die allgemeinen Bedürfnisse des Handels und der Gewerbe geleitet wird, und dürfen daher wohl erwarten, daß auch dem Vertheidiger anderer Ansichten dasselbe zugemuthet und nicht andere kleinliche Nebenabsichten unterschoben werden; zumal da wir bis noch uns stets nur einerseits von den Interessen des Handels und der Gewerbe, wozu auch der Landbau gehört, und andererseits von der Möglichkeit der leichteren Ausführung als maßgebenden Ideen bei Besprechung dieser Frage haben leiten lassen, nicht aber auf das politische und nationale Feld abzuschweifen sind.

Noch Etwas zum gerechten Maß.

Zu dem im diesjährigen Satelliten Nr. 1 überschriebenen, allgemeinen Artikel: „Vom gerechten Maß“ wäre noch die Bemerkung hinzuzufügen: daß in letzterer Zeit auch in Ansehung des Brennholzes auf dem Holzmarke eine sühbare Vervortheilung an die Tagesordnung kommt. Ich erlaube mir die bescheidene Frage: Warum müssen wir das Holz so theuer kaufen, indem wir Siebenbürger nach der Meinung der westlich von der Leitba liegenden Länder und Staaten gleichsam im Walde wohnen? Die Antwort ist allgemein: der Wald ist entrückt aus unserer Nähe, wir müssen das Holz schon in den benachbarten Fürstenthümern erhandeln und fällen.

Die überaus vernachlässigte Waldwirtschaft trägt die Schuld. Es werden oft Stämme gefällt, welche, weil sie nicht leicht spalten, zum Moder und nicht zum Scheiterhaufen verurtheilt werden.

Und was wird auf dem Holzmarke verkauft? eine auf einem schmalen Wagen hoch aufgebürmte Pyramide mit 30—32 Zoll langen Scheitern. Denn der Holzmann als Verkäufer will seinen Vortheil vom Käufer dadurch erpressen, daß er ihm eine hohe aber kurze Lage Holz in doppeltem Werthe von eher, da ein Holzstamm zwei Wiener Ellen lang, anzuschwächen sucht.

Es wäre an der Zeit, diesem Unfuge ehestens Strafen zu setzen, und auch bei dem Holze ein Längenmaß festzusetzen.

Der Käufer ist, wie schon bemerkt worden, im Nachtheile; aber auch der Wald ist in einem noch größern. Der Holzfäller spaltet dormalen aus einem Baumstamme, der ihm früher zwei Klaftern gab,

netto drei Klaftern; er theilt den Baumstamm anstatt, wie früher in 4 Theile jetzt in 6 oder 7 mit der Art, daß gibt bedeutend mehr Späne, die leider auf Ort und Stelle vermodern müssen, und wodurch auch der Nachwuchs gehemmt ist.

Höchst gerathen wäre es, die Art nur zum Spalten zu gebrauchen, und das Fällen mit der Säge vorzunehmen, wodurch ein großer Theil des brauchbaren Holzes erspart würde, weil durch die Säge nicht so viel Holz versplittert wird, indem ein durch die Art gefällter Baum einen beinahe 4 Schuh hohen Ploß der Fäulnis hinterläßt, was durch die Säge einen Schuh von der Erde angelegt nicht der Fall wäre. Noch manches wäre hierüber zu besprechen, wenn sich Männer von Einfluß der Sache ernstlich annehmen wollten; und gewiß es wäre an der Zeit.

Aus dem Tagebuche eines Wanderburschen.

II.

Reise von Kronstadt nach Pest.

Mitgetheilt von Julius

(Fortsetzung.)

In Fogarasz stieg Herr K. im Garkhause oder in einem dergleichen Absteigquartiere ab. Ich aber ging zu meinem Onkel, einem alten Soldaten der die französischen Feldzüge als Offizier mitgemacht hatte, und der sich nun in dem wohlverdienten Ruhestand befand. Der alte Veteran empfing mich überaus freundlich und drückte mich so herzlich und so fest an seine Brust, daß ich fast glauben wollte, er ladet mich in eine Sechszugspfünder Kanone, um von dem feuerfangenden Pulver seines echten Herzens vor Feinden in die Luft geschleudert zu werden. Als er mich endlich los ließ, dankte ich Gott, daß mir wenigstens nicht das Brustbein oder einige Rippen eingedrückt worden waren. Endlich kam die Frau Tante und die Fräulein Cousine. Der fatale Umstand, daß ich sie noch niemals gesehen hatte, und daß Mutter und Tochter gleiche Schicksale vom Zahn der Zeit erlitten hatten, ferner, daß sie sich ganz ähnlich sahen, machte mir den sehr komischen Scherz, daß ich Mutter und Tochter öfters verwechselte, und da wo ich hatte „theure Cousine!“ sagen sollen, „Frau Tante!“ sagte, und umgekehrt.

Das Nachtmahl war bereitet und unter gehöriges Dach gebracht, was mir nach einer eintägigen Fahrt nicht wenig gemundet hatte. Die Gründigungen von Eltern und Verwandten spielen beim Gespräch wohl immer die erste Rolle, bei einem alten Veteranen aber seine mitgemachten Campagnen die Hauptrolle. Und so ließ denn mein Onkel auch mich wenn gleich nicht hinter die Coulissen, so doch auf die Bühne seines abenteuerlichen Militär-Lebens blicken, wo ganze Regimenter und Brigaden vorbei disfilirten, exerzirten, und bombardirten. Natürlich war er überall an der Spitze und der Tapferste, worüber mir sein Kanonenkreuz als unzweideutiges Argument dienen mußte. Er bedauerte nur, daß ich mich nicht auch dem erhabenen Soldatenstande gewidmet hätte: aus mir wäre — wie er sagte ein großer Mann geworden. Er läse das aus meinen Augen heraus, und von meiner Stirn herab.

Er fragte mich nun ob ich musikalisch sei, und als ich es verneinte, so schien er sehr ungehalten zu sein, daß man meine Erziehung so ganz und gar vernachlässigt hatte.

Er fragte mich endlich, ob ich Geschmack und Sinn für die Musik habe und ob ich nicht vielleicht einer kleinen improvisirten musikalischen Akademie zugehören wollte; und als ich es bejahte, nahm er seine Cremoneser Violin, die er nicht einmal dem Papste um tausend Gulden hergeben wollte zur Hand; winkte der Frau Tante zum Clavier und forderte mich auf, einer Arie, ich weiß nicht, aus welcher uralten Oper aufmerksam zuzuhören.

Es begann nun die musikalische Akademie, und zugleich ein Wettstreit im Vortrage. Ich aber sperrte Mund und Ohren auf, um vermöge Aufforderung, ganz Gehör zu sein. Ob nun der Herr Onkel oder die Frau Tante besser das Thema aufgefahst und das Spiel vorgetragen, wußte ich trotz aller Aufmerksamkeit nicht zu unterscheiden, da ich nicht musikalisch war. So viel ist mir aber erinnerlich, daß sie sich gegenseitig während des Vortrages, viel ereiferten und stritten über die ungleichen Griffe; denn während der Onkel in D-dur griff, begann die Tante mit A-moll. Auch hörte ich sie sich gegenseitig Vorwürfe machen über das Nichtstimmen der Instrumente, bis endlich der Herr Onkel ganz entrüstet Violine und

Fibelbogen auf den Nagel hing und mir versicherte, daß die Tante heute ganz und gar nicht spielen könne.

Um aber eine solche Zumuthung mit Bestimmtheit zurückzuweisen hat mich die Tante, ihr zu glauben, daß der Herr Dinkel ein Pfuscher sei. — Wie der Streit später beigelegt worden, weiß ich nicht, indem mich ein süßer Schlaf umfangen und in das Reich der Träume hinüber geführt hatte, aus dem ich erst gegen Morgen zurückkehrte.

Es wurde mir Kaffee servirt, ein Kugelhupf in die Tasche gesteckt, ich wurde vom Dinkel Tante und Cousine tüchtig abgelüßt, und sodann mit vielen Segenswünschen entlassen.

Nach einer halben Stunde hatten wir auch Fogarisch hinter unserm Rücken, und die Fahrt ging am selben Tage noch mit geringer Unterbrechung bis Hermannstadt fort.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

(Eing. sendet.) Kronstadt, 12. Jan. Von den für den Kronstädter Landesgerichtspräsidenten durch die h. Justizministerialverordnung vom 26. Dez. v. J. vorläufig festgesetzten acht Advokatenstellen sind bis jetzt verliehen worden mit dem Amtssitz in Kronstadt selbst:

Herrn. Hing Johann, Kanzlei in der Purzengasse	242.
" Jalo Franz, " " "	218.
" Langer Thomas, " " Heiligleihnamsasse	592.
" Meyer Joseph, " " Spitalneugasse	268.
" Papp Gustav v., " Hofmarkt.	
" Berea Georg v., " Klostergasse	11.

Es dürfte dem Bedürfnisse des rechtsuchenden Publikums entsprechen, solange das k. k. Bezirksgericht in Hoszszufalu besteht, auch dahin den Amtssitz eines oder zweier Advokaten zu bestimmen.

Sarajevo, 30. Dezember 1852.

Am 27. sind die zwei hier in der Garnison gebliebenen Bataillone Infanterie, zusammen ungefähr 1000 Mann stark, mit dem Meri Lwa Dervisch-Pascha, auch nach der Herzegowina abmarschirt. Hier befindet sich bloß eine Escadron Kavallerie, die übrigens schlecht beritten ist, nebst einer Feldbatterie. Es wird dergestalt so ziemlich das ganze in Bosnien dislocirte Truppenkorps, auf Anordnung des Omer Pascha, nach der Herzegowina abgerückt sein. Ein zu Zwornik und Tuzla ligendes Infanterie-Detachment soll in derselben Bestimmung, demnächst herkommen. Was an Munition hier vorhanden ist, geht nach Mostar.

Seit vorgestern ist hier der heilige Krieg verkündigt, die Fahnen des Propheeten an öffentlichen Orten aufgesteckt, und die Mahomedaner aufgefordert worden, sich unter dieselben zu reihen, und gegen die ungläubigen zu ziehen. — Vorderhand werden nur Freiwillige geworben gegen ein Monatsgeld von 80 Pfastern (7 fl.) für Fußgänger und 180 Pfaster für Berittene nebst Brotationen. Sollte das Ergebnis dieser Freiwilligen Stellung nicht entsprechen, so wird, wie ich vernehme, ein allgemeines Aufgebot veranstaltet werden. Ueberhaupt behauptet man, daß die nämlichen Maßregeln in Aussicht stehen, wie einstens, als es sich darum handelte, das aufgestandene Serbien zu bewältigen.

Man erzählt, daß Omer-Pascha mit ansehnlicher Streitmacht in Sentari di Albania bereits angekommen sei und die Montenegroer geschlagen habe; Reisende behaupten wieder das Gegentheil und reden von einem Gefechte, in welchem die großherrlichen Truppen das Kürzere gezogen hätten.

Der nach Bosnien bestimmte Pfortenkommissär Kamil-Pascha wird Morgen oder Uebermorgen alhier erwartet. (Tem. 3.)

Von der bosnischen Gränze.

Das kühne Montenegroer Volk, welches seine Freiheit gegen alle Unterdrückungsversuche der Türken muthig verfochten hat, schwebt in Gefahr der Unterjochung der Osmanen anheimzufallen, wenn nicht eine mächtigere Hand sie davor bewahrt. Die Blicke der bedrängten Montenegroer sind nach Petersburg gerichtet, und man glaubt hier die Türken würden weiter nichts gegen das kühne Bergvolk unternehmen, als es in seine wilden Gebirge einzudämmen. Die Türken haben eine imposante Macht von allen zugänglichen Seiten gegen die Montenegroer in Bewegung gesetzt und Omer Pascha soll geschworen haben, lieber selbst in der Schlacht zu fallen, als seinen Kriegskrumm bei der Expedition nach Montenegro einzubüßen. Die

Türken werden auf alle Weise fanatisirt um dem kühnen Feinde die Stirn zu bieten und Stand zu halten. Bis zur Stunde haben die Montenegroer nichts gegen die Türken verloren, obwohl sehr heiße Kämpfe stattgefunden haben.

Allerlei Neuigkeiten.

* Wien, 7. Dezember. Der Herr Minister der Justiz hat in Folge der im Reichsrathe gepflogenen Berathungen angeordnet, daß die Uebersetzung des deutschen Gesetztextes in die verschiedenen anerkannten Landesprachen der Monarchie von dem Reichs-Uebersetzungsbureau in Wien verfaßt, mit chemischer Tinte geschrieben, sodann die in jeder Sprache erforderliche Anzahl Exemplare lithographirt und an die betreffenden Statthaltereien zur Drucklegung für die Landesgesetzblätter übermittelt werden, welches Verfahren im Vergleiche zu den früheren mit bedeutend kleineren Kosten verbunden ist. Der Vorschlag der Drucklegung der Landesgesetzblätter im Centrum (Wien) scheiterte dem Vernehmen nach an der allzu schwierigen Ausführbarkeit der Versendung eines so großen Quantum in die verschiedenen Kronländer, besonders in jene, wohin noch keine Eisenbahnen führen.

* Szekely-Udvarhely. Unsere Szekler waren von jeher ein prozeßfüchtiges Volk, wozu die stets verständig abgefaßten Kontrakte hinlängliche Gelegenheit boten, und man hat ein Beispiel, daß ein Szekler wegen einer obschwebenden Erbschaft von 3 fl. W.W. von seinem Wohnorte bis zu den Stufen des Thrones wanderte, nur um Recht zu erhalten. Man glaubte nun, daß der Stempel und die sonstigen vergrößerten Auslagen des Prozeßführens die Zahl der Gerichtsfälle mindern werde, allein man täuschte sich, denn der Szekler gibt auch jetzt seine ganze Habe hin, nur daß ihm Recht gesprochen werde. (Pester Post.)

* Wie nach dem „Nürnb. Corr.“ verlautet soll Herr v. Bruck wieder in den Staatsdienst eintreten und, nachdem er das ihm dargebotene Finanzministerium abgelehnt, das Portefeuille des Handels übernehmen. Als Termin seines Eintritts in dieses Amt wird seine Rückkehr von Berlin bezeichnet.

* Aus Paris wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet, daß an das dortige Ministerium des Außern von Wien aus die amtliche Meldung eingelaufen sei, daß die Armeereduktion in Oesterreich nicht weniger als 70,000 Mann betragen wird.

* Die Quittungen über die Gage-Vorschüsse sind in Folge Ministerial-Erlasses als der Stempelpflicht unterworfen erklärt worden.

* In Folge einer Ministerialverfügung haben alle Candidaten für sämtliche Verwaltungsstellen über die Kenntniß der deutschen Sprache sich aufzuweisen und nöthigenfalls in selben eine Prüfung abzulegen.

* Wie weit der Unternehmungsschwindel in Paris gegenwärtig greift, mögen folgende zwei Projekte beweisen, die von ganz achtbaren Männern befürwortet werden. Das eine beantragt die Erbauung eines großartigen Circus, um den blasierten Franzosen das Schauspiel echt spanischer Stierkämpfe mit aller erdenklichen Prachtentfaltung zu geben. Das andere will den Krystall-Palast in Paris mit — einer großartigen Menschenausstellung eröffnen. Aus allen Weltgegenden sollen alle Mägen der Menschheit zusammengetrieben werden, um in einem großen Vereine einen Ueberblick aller Abarten des Geschlechts mit ihren verschiedenen Trachten und Sitten zu gewahren.

* Auf der Eisenbahn bei Orford ereignete sich am 3. d. ein furchtbarer Unglücksfall. Ein Kohlentrain stieß mit einem stark besetzten Personentrain zusammen, wodurch letzterer aus den Schienen geriet. Fünfzehn Personen wurden augenblicklich getödtet und mehr als 30 Personen schwer verwundet.

* In Havre ist am 3. d. das Schiff „Orlando“ angekommen, welches einen Theil der Passagiere und der Mannschaft des amerikanischen Schiffes „St. Georges“ mitbrachte, das auf offenem Meere verbrannte. Der „Orlando“ konnte 101 Personen retten, während 30 Personen auf eine schauerhafte Weise ihren Tod fanden.

Gestorben in Kronstadt.

Die Gattin des hiesigen Stadtbauinspektors Herrn Daniel Gottfried Wogner, Frau Juliana, geborne Herrmann, ist am 12. Jan.

in ihrem 56. Lebensjahre nach langem Krankenlager mit Tode abgegangen.

Wein-Verkaufs-Ankündigung.

Am 14. Februar 1853 werden von Seite der Karlsburger bischöflichen Herrschafts-Verwaltung in den bischöflichen Kellern in der Festung, mehrere Tausend Eimer Kozsamaler Weine edler und feiner Gattung im Versteigerungswege hintangegeben werden, und zwar:

- 1) Ausbruch aus den Jahren 1835, 1839 und 1845.
- 2) Rother Wein aus dem Jahr 1835.
- 3) Sonstige edle Weine aus den Jahren 1834, 1844, 1845, 1847, 1848 und 1850.

Für diese Versteigerung, wozu Liebhaber auf den bezeichneten Termin eingeladen werden, werden folgende ausdrückliche Bedingungen festgesetzt, und zwar:

- a) Der Preis der erstandenen Weine ist allsogleich baar zu bezahlen, indem auf Kredit oder Zuwartung kein Wein verkauft wird.
- b) Die erstandenen Weine werden in den herrschaftlichen Kellern ausgemessen, und sind unverzüglich binnen acht Tagen aus den Kellern wegzuführen.
- c) Die herrschaftlichen Fässer werden durchaus nicht mit dem Weine hintangegeben, daher sich Liebhaber dieser Weine mit eigenen Fässern vorzusehen haben.

Uebrigens werden bis zum bezeichneten Lizitations-Termin, größere oder kleinere Quantitäten obiger Weine, jedoch nicht unter einem Faß auch im Affordweg unter den obbezeichneten Bedingungen verkauft. (1-3)



(So'n Schneider ist doch fürchterlich)

neter Persönlichkeiten, erzählt die würdigen Bestrebungen des Wissens, der Kunst des Gewerbsfleißes, die Triumphe des Gedankens und der Arbeit, und nöthigt auch dem Grinsteen in den beigegebenen humoristischen und launigen „Wiener fliegenden Blätter“ ein Lächeln ab.

Durch die Beiträge der geachteten und beliebtesten Schriftsteller und Künstler hat das Journal einen bedeutenden Leserkreis sich erworben und unser redliches Streben allgemeine Theilnahme und Anerkennung gefunden. — Man lese und urtheile! Jedem engeren Familienkreis können wir unsere „Illustrirte“ wovon jeder halbe Jahrgang einen Band mit einigen hundert der schönsten Lithographien bildet — als ein gutes Hausbuch gewissenhaft empfehlen, indem Ernst und Scherz, Belehrendes und Unterhaltendes ic. darin zu finden ist und für die äußere Ausstattung das Ausgezeichnetste gethan wird. Die genaue Kenntniß des Vaterlandes nach den verschiedensten Richtungen hin gehört zu den ersten Erfordernissen eines jeden Bürgers, und die Geschichte desselben in Bild und Wort zu verewigen bildet unsere Hauptaufgabe. Wer uns dabei mit Beiträgen unterstützt, möge sich unseres wärmsten Dankes versichert halten. Man subscribirt in den Provinzen mit portofreier Zustellung unter Couvert, jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl. 24 kr. 1/4jährlich 2 fl. 16 kr. C.M. Jahres-Abonnenten erhalten ab und zu werthvolle Beilagen. Briefe und Gelder franco. Thätige Agenten, die sich für die Verbreitung des Journals bemühen, emwilligen wir eine sehr anständige Provision. Briefe franco. — Die Subscription kann zu jeder Zeit Statt finden. In unserer lithographischen Anstalt wird jeder Auftrag aufs beste prompt und zwar um 33 1/3% billiger, als bisher für dergleichen künstlerische Arbeiten in Wien gefordert wurde, ausgeführt, von sämmtlichen Original-Steichen aber zu sehr soliden Preisen Cliches für Kalender u. s. w. abgegeben.

Die Expedition der „Oesterreichischen Illustrirten Zeitung in Wien Stadt, Kupfereschmiedsgasse Nr. 1071.

(3-3)

Unter der Verantwortung des Verlegers.
Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.

Nr. 6/1853.

Kundmachung.

Vermöge h. k. k. Finanz-Bezirks-Direktion Erlaßes vom 18. November 1852, Z. 9437 sind für die Herstellung mehrerer Bau-Gebäude bei den Unter-Tomöcher k. k. Aerial-Gebäuden, dann bei den Ober-Tomöcher-Dreißigst-Revisoratsgebäuden 3416 fl. 18 kr. C.M. bewilligt worden, zu deren Hintangebung im minuendo Lizitationswege die Bauunternehmer auf den 17. Januar 1853 nach Ober-Tomösch wo die Lizitation abgehalten werden wird, eingeladen werden.

Die betreffenden Kostenüberschläge, Kostenausschüsse und Pläne dieser Bauherstellungen können bei dem k. k. gefertigten Dreißigst-amte jederzeit und am Lizitationstage zu Ober-Tomösch in der Revisorats-Kanzlei eingesehen werden.

Unter-Tomösch

k. k. Haupt-Einbruchs-Dreißigstamt.

k. k. Lottoziehung in Hermannstadt

am 12. Jänner 1853:

55. 11. 76. 90. 84

Die nächste Ziehung ist am 26. Jänner.

Courszettel.

In Kronstadt. Am 15. Jänner.	In Wien. Am 8. Jänner.
1 Stück k. k. Dukaten 5 fl. 6 kr.	Gold-Agio 14 1/2
Silber-Agio von hundert fl. 10%	Silber-Agio 9 1/2
In Wien am 8. Jänner Bank-Aktien 1373. — Metall-Obligationen 5%	
95 1/2 — 4 1/2% 85 1/4 — 4% 76 1/2 — 5% Neues Anlehen von 1852. Litt. A. 95 1/2, Litt B. 107.	

Einladung zur Subscription

auf die

Oesterreichische Illustrirte Zeitung

und

Wiener fliegende Blätter.

III. Jahrgang.

Jede illustrierte Zeitung ist eine wandernde Decoration der Gegenwart, eine Camera obscura, in welche die Ereignisse der Zeit als Schattenbilder fallen und wie in einem Daguerrotyp festgehalten werden; sie ist ein Archiv der Zeit, in welchem diese Alles, was sie geschehen läßt, in Bild und Wort niedergelegt, zur Benützung für künftige Geschichtsschreiber, mithin ein Erinnerungsbuch der Gegenwart und Vergangenheit. Eine illustrierte Zeitung kümmert sich um Alles, erfährt alles und berichtet alles, sei es nun der Thron, der Lehr- oder Wehstuhl, kurz, sie stellt alles nebeneinander und läßt jedem sein Recht wiederfahren.

Die „Oesterreichische Illustrirte“ ist das einzige Journal des Vaterlandes, das in seiner eigenthümlicher Weise eine Menge von Materialien zusammenträgt, die nur auf heimischen Boden wuchsen. Aus allen Gauen des großen Oesterreichs bringt sie die interessantesten Ansichten von Gegenden, Baudenkmalern, Städten, Fabriken, Instituten, Kirchen, Ruinen und ferner die Porträts und Biographien ausgezeichneter Persönlichkeiten, erzählt die würdigen Bestrebungen des Wissens, der Kunst des Gewerbsfleißes, die Triumphe des Gedankens und der Arbeit, und nöthigt auch dem Grinsteen in den beigegebenen humoristischen und launigen „Wiener fliegenden Blätter“ ein Lächeln ab.

Durch die Beiträge der geachteten und beliebtesten Schriftsteller und Künstler hat das Journal einen bedeutenden Leserkreis sich erworben und unser redliches Streben allgemeine Theilnahme und Anerkennung gefunden. — Man lese und urtheile! Jedem engeren Familienkreis können wir unsere „Illustrirte“ wovon jeder halbe Jahrgang einen Band mit einigen hundert der schönsten Lithographien bildet — als ein gutes Hausbuch gewissenhaft empfehlen, indem Ernst und Scherz, Belehrendes und Unterhaltendes ic. darin zu finden ist und für die äußere Ausstattung das Ausgezeichnetste gethan wird. Die genaue Kenntniß des Vaterlandes nach den verschiedensten Richtungen hin gehört zu den ersten Erfordernissen eines jeden Bürgers, und die Geschichte desselben in Bild und Wort zu verewigen bildet unsere Hauptaufgabe. Wer uns dabei mit Beiträgen unterstützt, möge sich unseres wärmsten Dankes versichert halten. Man subscribirt in den Provinzen mit portofreier Zustellung unter Couvert, jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl. 24 kr. 1/4jährlich 2 fl. 16 kr. C.M. Jahres-Abonnenten erhalten ab und zu werthvolle Beilagen. Briefe und Gelder franco. Thätige Agenten, die sich für die Verbreitung des Journals bemühen, emwilligen wir eine sehr anständige Provision. Briefe franco. — Die Subscription kann zu jeder Zeit Statt finden. In unserer lithographischen Anstalt wird jeder Auftrag aufs beste prompt und zwar um 33 1/3% billiger, als bisher für dergleichen künstlerische Arbeiten in Wien gefordert wurde, ausgeführt, von sämmtlichen Original-Steichen aber zu sehr soliden Preisen Cliches für Kalender u. s. w. abgegeben.

Die Expedition der „Oesterreichischen Illustrirten Zeitung in Wien Stadt, Kupfereschmiedsgasse Nr. 1071.

(3-3)

Unter der Verantwortung des Verlegers.
Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ in städter Zeitung wöchentlich 4 Malerlii Dienstag und die Zeitung Donnerstaag für Geist, Gemü terlandeskunde Lage verri

Nr. 5.

Unter zwangloser M öffnen, wie namentlich in Auseinanderfa zwei Menschen den Blick in leicht möglich Es gibt Volke gegenw Ordnung des wie die damit derjenigen Be berigen Stell Beamten als den neuen De sind, der au Kräfte zu for Dienstjahren. Staatsdienf lichen Verba lassen vor A allerlei Sch birgt und i Wirtschaft neuen Dienst entschiedener legten Arter provisorisch- jetzt sollen beischäftigen. Gewiß gefühl ein. den zu müß Vertrauen wären. Wi Männer, die freiz tüchtig sie einem u Zurücktreten wie es ihr Für al den? Nicht Wenn man als städtische einen Grund drängen. W zirksbeamten Commune ei punkt des in seine Ve Interesse d hier fast liger Auflos